

Marginalisierungserfahrungen und widerständige Praktiken von migrierten Schüler:innen im Vorbereitungsklassensystem

Floreal Raul Keller, Technische Universität Chemnitz

Rekonstruktive Schulstudien zeigen (vgl. Plöger 2023; Heidrich 2024; Reinhardt 2024), dass trotz vielfältiger theoretischer und methodischer Zugänge sich die Erkenntnis einer „prekären (Bildungs-)Teilhabe“ (Hinrichsen/Reinhardt 2025: 6) migrierter Schüler*innen in Deutschland verfestigt. Das Beschulungsmodell der sogenannten Vorbereitungsklassen (VK), das die Einmündung und den Übergang migrierter Kinder und Jugendliche in den schulischen „Regelbereich“ organisiert (vgl. Massumi 2015), ist hierbei zentral und auf mehreren Ebenen ein Ort von marginalisierenden Bewegungen und widerständigen Gegenbewegungen. In Sachsen sind VK-Lehrkräfte, gemeinsam mit „Regelklassen“-Lehrkräften und der Schulleitung konzeptionell für diese Übergangsgestaltung in das Regelschulsystem verantwortlich. Trotz umfangreicher Forschung gibt es weniger Studien zu dieser Übergangsgestaltung, die die Handlungspraktiken der genannten Akteursgruppen relational rekonstruieren – insbesondere in den ostdeutschen Bundesländern.

An dieses Forschungsdesiderat anschließend untersucht der Beitrag, inwiefern sich Bewegungen als Praktiken der Marginalisierung migrierter Schüler*innen durch VK-Lehrkräfte und „Regelklassen“-Lehrkräfte in der Gestaltung von Übergängen in das schulische Regelsystem zeigen und wie Schüler*innen selbst diese Prozesse bearbeiten und ihrerseits Strategien und Gegenbewegungen entwickeln. Hierzu werden Gruppendiskussionen mit Lehrkräften und Schüler*innen derselben Schule mittels der dokumentarischen Methode (Bohnsack, 2021) aus dem Projekt „Integration durch Bildung für immigrierte und geflüchtete Jugendliche in den Hilfen zur Erziehung“ (ImmEr, gefördert vom BMBFSFJ/ESF+) ausgewertet, um Orientierungen und handlungsleitende Wissensbestände der genannten Akteursgruppen zu rekonstruieren. Anschließend werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Etablierung und Bearbeitung von Bewegungen und Gegenbewegungen im Vergleich mit einer weiteren Schule kontrastiert, um die spezifischen Handlungspraktiken der Akteursgruppen weiter herauszuarbeiten.

Erste Befunde deuten darauf hin, dass zwischen VK-Lehrkräften und Lehrkräften der „Regelklassen“ an derselben Schule kaum bis keine gemeinsamen Handlungspraktiken bestehen, obwohl eine entsprechende Zusammenarbeit konzeptionell vorgesehen ist. Darüber hinaus lassen sich organisationale Abläufe innerhalb der Schule identifizieren, die dazu beitragen, dass migrierte Schüler*innen über längere Zeiträume hinweg im schulischen Alltag unsichtbar werden. Auf der Ebene der Bearbeitung dieser Marginalisierungsprozesse zeigt sich zudem, dass Schüler*innen Praktiken der Gegenbewegung entwickeln, um mit dieser Unsichtbarkeit umzugehen.

Literatur

Bohnsack, Ralf (2021): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden 10., durchgesehene Auflage. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Gogolin, Ingrid (1994): Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule. MÜNSTER: Waxmann Verlag.

Heidrich, Lydia (2024): Die Herstellung von Differenz in Vorbereitungsklassen. Eine praxistheoretisch-ethnographische Studie zu Bildungsungleichheit im Kontext neuer Migration. Opladen • Berlin • Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Massumi, Mona., & Dewitz, Nora von (2015): Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche im deutschen Schulsystem. Bestandsaufnahme und Empfehlungen. Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache und vom Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität zu Köln.

Plöger, Simone (2023): Neuzuwanderung, sprachliche Bildung und Inklusion. Eine ethnographische Studie im Sekundarschulbereich. Springer VS: Wiesbaden.

Reinhardt, Anna Cornelia (2024): Schule, Migration, Übergang. Eine situationsanalytische Rekonstruktion und theoretische Reflexion zur Beschulung von neu Zugewanderten. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.